

Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen

Herausgeber: [s.n.]

Band: - (1930)

Heft: [1-2]

Artikel: Die Zürcher Frauenbildungskurse

Autor: Bleuler

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Färberin — ein neuer Frauenberuf.

Gertrud Bänziger, Romanshorn.

Wie aus alten Holzschnitten ersichtlich ist, hat die Frau in früheren Zeiten, schon im 17. und 18. Jahrhundert, oft das Färben besorgt, obschon dazumal das Färben viel beschwerlicher war. Mit der Zeit wurde die Frau aber zur Hilfsarbeiterin zurückgedrängt.

Auch während dem großen Kriege 1914 bis 1918 sind in vielen Färbereien anstelle der im Felde stehenden Männer die Frauen getreten. Es ist nie etwas bekannt geworden, daß durch diese Änderung in der Besetzung die Qualität der ausgeführten Arbeiten gelitten hätte. Es ist dies auch ganz verständlich, da in modernen Färbereien die von den Färbern auszuführende Arbeit mindestens so viel geistige Fähigkeiten und namentlich auch Zuverlässigkeit, als physische Kräfte erfordert. Gerade aus dem Grunde, weil die körperliche Arbeit heute durch die maschinellen modernen Einrichtungen erleichtert worden ist, eignet sich die Frau besonders gut für die Färberei. Naturgemäß ist auch oft der Farbensinn bei der Frau feiner ausgeprägt als beim Mann. Die dem selbständigen Färber zugewiesenen spe-

ziellen Arbeiten: Auswahl der Farbstoffe, Berechnen der Farbstoffmengen, Abmustern usw., erfordern nicht körperliche Kräfte und Anstrengungen, sondern geistige Fähigkeiten und Zuverlässigkeit. Es ist leider eine nicht unbekannte Tatsache, daß Färber mit den besten Eigenschaften versehen infolge Unzuverlässigkeit und Unsolidität unbefriedigende Arbeit leisten. In dieser Beziehung wird dann die Frau, wenn sie häufiger als bis anhin den Beruf einer Färberin ausübt, unbedingt eine erzieherische, wenn auch konkurrenzierende Wirkung auf ihre Mitarbeiter ausüben.

Man begegnet häufig Vorurteilen gegenüber dem Färberberuf, zum Teil auch von Ärzten, welche aber vom Färbereibetriebe so wie er heute ist, keine Ahnung haben. Es ist bedauerlich, daß es Leute gibt, die sich ein Urteil über gesundheitsschädliche und gesundheitszuträgliche Berufe erlauben, ohne sich bei den zuständigen Orten zu erkundigen.

Für die Frau, die sich zum Färberberuf entschließt, wäre es empfehlenswert, wenn sie vorgängig ihrer Lehrzeit in einer Färberei (2 bis 3 Jahre) sich durch Arbeiten in Färbereilabouratorien der Farbenfabriken Vorkenntnisse für ihren Beruf erwerben könnte.

Daß der Färberberuf für die Frau, sofern sie auf eine Berufsarbeit angewiesen ist oder einen Beruf auszuüben wünscht, ebensoviel Befriedigung bringt wie jeder andere Beruf, ist für alle diejenigen klar, welche über die neuern Vorgänge in der Textilchemie etwas orientiert sind.

Die Zürcher Frauenbildungskurse.

„Jetzt erst hätte ich recht Lust zu lernen, jetzt, da ich weiß, was ich nicht weiß und doch wissen sollte — jetzt, da die Zeit eine Fülle neuer Aufgaben über unser Geschlecht ausschüttet, das noch nicht einmal die alten ganz erfaßt hat!“ Welche tiefer angelegte Frau hätte das nicht schon gedacht und sich nach einer ihren besonderen Bedürfnissen entsprechenden Bildungsgelegenheit gesehn!

Im September 1917 nun wurden nach einem von Frau Dr. Bleuler-Waser, Zürich-Zollikon, schon zwei Jahre vorher entworfenen Plan und sorgfältigen Vorbereitungen die Zürcher Frauenbildungskurse eröffnet durch eine Kommission von Frauen und Männern aus den Kreisen der Frauenbestrebungen und des Unterrichts, welche mit den städtischen und staatlichen Erziehungsbehörden in dauernder Fühlung stehen.

Es handelt sich dabei um einen ersten Versuch, dem schulentlassenen weiblichen Geschlecht tieferen Einblick zu gewähren in seine eigenen Lebensgebiete, die Aufgaben der Frau in Zusammenhang zu bringen mit denen ihres Volkes, der ganzen verantwortungsvollen Zeit. Besser als in zerstreuten und zerstreuenden Einzelvor-

The advertisement features a circular logo at the top with the text "BERTHA REGINA" around the perimeter and "MARQUE DEPOSÉE" below it. Inside the circle is a stylized illustration of a woman working with a loom. Below the logo is a photograph of a box of "BERTHA REGINA" viscose threads. The box is open, showing several spools of thread in various colors. The text "KUNSTSEIDE FÜR HANDARBEITEN VISCOSA" is printed above the box, and "Emmenbrücke SCHWEIZ" is at the bottom.

trägen oder in speziell beruflichen und wissenschaftlichen Kollegien wird dies erreicht durch besondere Kurse, welche sich der Vorbildung durch unsere Mittelschulen, vor allem aber den Neigungen und Bedürfnissen der reifen Frau anpassen können, stets die Möglichkeit bietend, Fragen zu stellen, Erfahrungen auszutauschen, Anregung für Selbststudium und Lektüre zu erhalten.

Die Kurse werden durchschnittlich gut besucht und der Kommission das Interesse immer wieder bezeugt, z.B.:

„Die Kurse haben mich bereichert und gestärkt. Mit ihrer Hilfe ist mir vieles klar und bewußt geworden, was mir vordem unerklärlich gewesen. Mit neuem Mut, neuer Energie schafft man wieder an sich selbst, wenn man sich des Einflusses bewußt wird, den man besonders als Mutter auf die Jugend ausübt...“

Wir hoffen, daß unsere Frauenwelt dieser ihrer eigensten Schule durch immer regere Anteilnahme zu Wachstum und Gedeihen verhelfe.

Frau Dr. Bleuler, Zürich.

Haus und Spital.

Am Kongress der schweizerischen Frauenärzte in Basel wurde zum großen Erstaunen der Ärzte selbst nachgewiesen, daß die zu Hause erfolgenden Entbindungen in jeder Beziehung günstigere Ergebnisse erkennen lassen, als die in den Frauenspitälern. Zwei schweizerische Universitätskliniken haben diese Superiorität der Hausbehandlung bestätigt. Die wachsende Gewohnheit, die Mütter in die Kliniken zu dirigieren, kann sich also nicht mehr auf die technisch besseren Resultate stützen. Bequemlichkeit und Versicherung scheinen die Oberhand zu haben als Motive der Übersiedelung in eine Klinik. Aber, sozial betrachtet, liegt keine entscheidende Ursache vor, diese Bewegung, hinter der sich vielfach der Egoismus verbirgt, zu unterstützen und zu fördern. Auch hier heißt das beste Rezept: „Bleibe zu Hause!“

Ueber den Marken- und Kartensverkauf.

Die Dezemberaktion 1927 hatte der Stiftung Pro Juventute gewissermaßen einen Rekord gebracht, indem der schweizerische Durchschnitt des Verkaufserlöses damals von 17,5 Rp. pro Einwohner (Jahr 1926) um 1,4 Rp. auf 18,9 Rp. angestiegen war. Es war damals von vornherein damit zu rechnen, daß die „großen Sprünge“ sich nicht jedes Jahr wiederholen würden. Um so erfreulicher ist, daß das Ergebnis der Dezemberaktion 1928 sich ungefähr auf der gleichen Höhe des Vorjahres zu halten vermochte. Während der Durchschnitt der Bezirke

Helvetia Backpulver

ist das Beste.

A.Sennhauser, Nährmittelfabrik, Zürich

Besondere Vorteile von Helvetia Backpulver:

Bei Verwendung von Helvetia Backpulver hat die Hausfrau den großen Vorteil, daß sie den Teig erst nach einigen Stunden oder auch am folgenden Tag backen kann, da Helvetia Backpulver erst im heißen Backofen treibt. Deshalb kann die Hausfrau ihr Gebäck auch sehr gut beim Bäcker backen lassen.

Ausgezeichnete Kuren erzielen Sie mit

AXELROD's KEFIR

V.Z.M.

VEREINIGTE ZÜRCHER MÖLKEREIEN

Verlangen Sie Prospekte
Feldstraße 42, Zürich 4